Nr. 166. Montag, 26. Juli (Anna) 1880.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1⅛ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bäckergesellen Heinrich Ludwig Krefft zu Ohligs im Kreise Solingen die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; dem Regierungs-Baumeister Forst zu Köln, beschäftigt bei der Köln-Mindener Eisenbahn, die Erlaubniß zur Anlegung des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen; den Staatsanwalt Dr. Scheibler in Bielefeld zum ersten Staatsanwalt bei dem Landgerichte in Hagen zu ernennen und dem practischen Art ꝛc. Dr. Eduard Ricker in Wiesbaden den Character als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Die ‚Kreuzztg.' versichert wiederholt, daß die Wiederbesetzung des Staats-Secretariats in Elsaß-Lothringen nicht unmittelbar bevorsteht. Die in der Presse für den Herzogschen Posten genannten Candidaten hätten gleich viel und gleich wenig Aussicht; zunächst interessirte viel mehr die Frage, ob, bez. in welcher Weise der Verwaltungs-Organismus in den Reichslanden einer Aenderung zu unterziehen sei, welche vorgekommene Reibungen nicht weiter aufkommen lasse.

— Dasselbe Blatt schreibt: Vielfach hat der Rücktritt des Geheimraths Dr. Hübler aus dem Cultus-Ministerium zur akademischen Laufbahn überrascht. Wie verlautet, stand jedoch der Entschluß des Dr. Hübler zu diesem Schritte seit einem Jahre bereits fest; seine Ausführung war offenbar nur durch die Sendung zu den Wiener Verhandlungen verschoben worden.

— Der Abgeordnete Liebknecht sendet der „Volkszeitung" in Erwiderung auf Herrn Hasselmanns Enthüllung folgende Erklärung: „Es kann mir nicht einfallen, Herrn Hasselmann in die Winkelzüge seiner Enthüllungen folgen zu wollen. In Bezug auf die neueste Leistung des Herrn sei nur bemerkt, daß er bei dem Versuch, den todten Reinders für sein Verdächtigungs-Geschäft zu verwerthen, genau ebenso loyal zu Werke gegangen ist, wie bei dem von Fritzsche bereits gekennzeichneten Versuch, den lebenden Rackow zum Haken für eine biedere Verleumdung zu machen. Alles, was Herr Hasselmann über unser Verhältniß zu Reinders sagt, ist unwahr oder entstellt Zunächst hat Herr Hasselmann uns — wenigstens mir — niemals ein Wort von seiner angeblichen Unterredung mit Dr. Heppner gesagt, wohl aber weiß ich, daß Reinders die Mittel zu einem Aufenthalt an einem Kurort wiederholt angeboten erhielt, jedoch ausschlug, weil er sein Geschäft in Breslau durch eine längere Abwesenheit zu ruiniren befürchtete und auch nicht auf Kosten der Partei leben wollte. Ueberhaupt ist geschehen, was in unsern Kräften stand, um die Lage des schon bei seiner Wahl hoffnungslos schwindsüchtigen Genossen möglichst erträglich zu gestalten. Daß wir unmittelbar nach dem Inkraftreten des Sozialistengesetzes in unseren Mitteln sehr beschränkt waren, liegt auf der Hand; trotzdem wurde Reinders auch damals nicht im Stiche gelassen. Speziell während der vorletzten Session erhielt er regelmäßig Diäten und zwar einen so hohen Satz — 9 M. pro Tag — wie er keinem Anderen gezahlt wurde, und auch für die Tage, welche er nicht in Berlin zubrachte. Es war freilich schwer, den feinfühligen Mann zur Annahme von „Geld für nicht geleistete Dienste" zu bewegen. Mit dem „Schuldschein", welchen Herr Hasselmann vorflunkert, hat es die sehr einfache Bewandtniß, daß Bebel für jede Geldsumme, die er zu Unterstützungszwecken ausgab, sich eine Quittung ausstellen lassen mußte — eine Praxis, mit welcher ein in Geld- und speziell in „Arbeitergroschen"-Angelegenheiten so bewanderter Herr, wie Herr Hasselmann, eigentlich vertraut sein sollte. Daß wir auch für die Familie unseres verstorbenen Freundes eingetreten sind, sei blos im Vorbeigehen erwähnt, da es selbstverständlich. Wenn Herr Hasselmann den Schein erzeugen will, zwischen ihm und Reinders habe Gemeinschaft des Fühlens und Denkens bestanden, so muß ich konstatiren, daß Reinders von Hasselmann eine um kein Haar breit bessere Meinung gehabt hat, als ich und die meisten meiner Freunde. Hat er doch kurz vor seinem Tode die bekannte Erklärung gegen Hasselmann mitunterzeichnet. Zum Schluß einen Wunsch. Bei seinen nächsten Enthüllungen hat Herr Hasselmann wohl die Güte, uns zu enthüllen, wie viel Geld er von seinen „Arbeitergroschen" an Reinders und andere unterstützungsbedürftige Parteigenossen abgegeben hat? Bebel, der von Herrn Hasselmann direkt mit Koth beworfen wird, befindet sich auf Reisen. Dies der Grund, warum ich diese Abfertigung übernommen habe."

— Auch die preußischen Jahrbücher nehmen jetzt Stellung zur Abstimmung der nationalliberalen Fraktion über die kirchenpolitische Vorlage und verurtheilen die Taktik der Parteiführer mit einer Schärfe, die auffallen muß, wenn man erwägt, daß Herr v. Treitschke der Herausgeber dieser Monatsschrift ist. Die Spaltung der Fraktion in zwei nahezu gleich starke Gruppen wird von ihnen als ein ebenso bedenklicher wie für ihr Ansehen gefährlicher Schritt bezeichnet. Ein bischen mehr Fraktionspartikularismus würde die Partei vor dem Schicksal bewahrt haben, die Entscheidung aus der Hand zu geben. Die Leitung der Fraktion habe wieder einmal sehr unglücklich operirt. Das sind die eigensten Worte, die der Verfasser des in Rede stehenden Artikels für seine Fraktions-Genossen hat.

— In Ausführung des am 1. d. M. in Kraft getretenen Feld- und Forstpolizeigesetzes hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten folgende Anordnung getroffen:

1) die Zuwiderhandlungen gegen dieses Gesetz sind mit Ausnahme der nach § 20 und 21 zu strafenden Vergehen insgesammt Uebertretungen. Gesetzlich sind die Ortspolizeibehörden befugt, wegen Uebertretungen Geldstrafen bis zu 15 M oder Haft bis zu 3 Tagen oder eine etwa verwirkte Einziehung zu verhängen. Diese Befugniß ist für die Uebertretungen des Feld- oder Forstpolizeigesetzes ausdrücklich aufrecht erhalten. Bei der Einfachheit dieser Uebertretungen wird zur Abkürzung des Verfahrens empfohlen, die Straffälle so viel wie möglich im Wege polizeilicher Strafverfügungen zu erledigen, weshalb die Forst- und Feldhüter, sowie die sonstigen Sicherheitsbeamten anzuweisen sind, ihre Anzeigen nicht dem Staatsanwalt, sondern der Ortspolizeibehörde zu machen. 2) Dieselbe Ortspolizeibehörde, welche die Strafe festzusetzen hat, ist auch für die Entscheidungen über Ersatzgeld und Pfändung zuständig. Erst in den höheren Instanzen unterscheidet sich das Verfahren, indem der gegen die Strafverfügung gerichtete Antrag auf gerichtliche Entscheidung die Sache an die ordentlichen Gerichte, die Klage gegen den Bescheid über Ersatzgeld und Pfändung an die Verwaltungsgerichte bringt. 3) Die Feldhüter, Ehrenfeldhüter und Forsthüter sollen ein Amtsabzeichen bei sich führen und bei Ausübung des Amts auf Verlangen vorzeigen. Das Dienstabzeichen kann entweder eine Uniform oder ein anderes amtliches Abzeichen, und letzteres eine Dienstmütze, Brustschild mit Adler u. s. w. sein. Haben die betreffenden Beamten als solche im Dienst eine Uniform zu tragen, so ersetzt diese das Dienstabzeichen, und es braucht daneben nicht ein besonderes Abzeichen getragen zu werden. Für die Forstbeamten sind diejenigen Uniformen beziehungsweise Abzeichen, welche nach den bestehenden Vorschriften bei Wahrnehmung des Forstschutzes zu tragen sind, unverändert beizubehalten. 4) Das Gesetz setzt alle, dem Feld- und Forstpolizeigesetze entgegenstehenden Gesetze, ferner alle in Feld- und Forstpolizeigesetzen enthaltenen Strafbestimmungen, mögen solche dem neuesten Gesetze entgegenstehen oder nicht, außer Kraft. Die dem neuesten Gesetze nicht entgegenstehenden Vorschriften sind daher mit Ausschluß der Strafbestimmungen in Kraft geblieben. Was die Polizeiverordnungen betrifft, so sind diejenigen, deren Bestimmungen in dieses Gesetz aufgenommen sind oder dem letzteren entgegenstehen, aufgehoben. Sonst sind aber die Polizeiverordnungen, namentlich auch deren Strafbestimmungen bestehen geblieben, da das Gesetz nur die gesetzlichen, nicht auch die polizeilichen Strafbestimmungen beseitigt hat.

— Herr v. Sybel hat im Jahre 1874 eine Schrift veröffentlicht, in welcher er sagt: „Ein weiterer Punct, der nicht minder einleuchtend aus allen Vorkommnissen der letzten 60 Jahre erhellt, ist die völlige Nutzlosigkeit und Nichtigkeit diplomatischer Verhandlungen mit dem klerikalen System. Der Staat hat hier keine andere Möglichkeit, zu bleibender Ordnung zu gelangen, als aus eigener Kraft das Erforderliche vorzukehren." In seinem jetzigen offenen Briefe an seine politischen Freunde in der Rheinprovinz sagt er: „Ist es nicht, gradeheraus gesagt, eine thörichte Fiction, wenn wir be-

„Der ist es."

Von Josephine Gräfin Schwerin.

12) (Fortsetzung.)

„Was führte Sie in diese, von Ihrer Besitzung so weit entlegene Gegend?„ fragte Justus in einem verbindlicheren Tone als er bisher gesprochen, seinen ihm so unwillkommenen Gast.

„Eine Badereise, die meine angegriffene Gesundheit längst bedurfte," entgegnete Herr von Galacz. „Sie war mir schon im vergangenen Jahre vom Arzt dringend empfohlen worden, und hätte ich gewußt, welche Freude meiner hier wartete, so wäre ich damals schon gereist, nun unterblieb es und ich habe mich ein Jahr lang um die Freude dieses kurzen Wiedersehens betrogen, und hätte darüber sterben können, da ich im letzten Winter recht krank war."

„Sie sprechen von einem kurzen Wiedersehen," sagte Hermance, „weshalb? Ich meine, Sie bleiben recht lange bei uns, genießen die schönen Herbsttage noch auf dem Lande und lassen sich von mir pflegen. Nicht wahr, Justus?" fügte sie, zu dem Gatten gewandt, hinzu.

„Sicher wird Herr von Galacz einer Rast bedürfen," lautete die gemessene Antwort, „und was unser Haus an Bequemlichkeit zu bieten hat, wird gern zu Ihrer Verfügung stehen," fügte er, als er Hermance's erstaunt fragenden, ja vorwurfsvollen Blick bemerkte, freundlicher hinzu.

„Ich werde Ihre Gastfreundschaft allerdings für die nächste Nacht in Anspruch nehmen müssen," antwortete Herr Galacz, „doch morgen früh reise ich weiter, es treibt mich heimwärts, meine Gegenwart in Jaroczin ist dringend nöthig. Ist Ihnen Jaroczin bekannt?"fragte er plötzlich Justus, ihn voll ansehend.

Justus erwiderte fest den Blick, nur die Finger, mit denen er durch das Haar strich, zitterten nervös. „Nein," sagte er ruhig, „wie sollte es, da ich niemals die Ehre hatte, Sie aufzusuchen."

„O, Jaroczin ist eine große Herrschaft," antwortete Herr von Galacz, „ein Gütercomplex, der verschiedene Dörfer und Ortschaften umfaßt."

„Mit dem sich also mein bescheidenes Steinberg nicht messen kann, und doch würde es Sie vielleicht interessiren, es etwas näher kennen zu lernen. Dürfte ich, bevor noch die Dunkelheit völlig einbricht, einen Gang durch den Garten vorschlagen?"

Er sehnte sich hinaus; er meinte, seine gepreßte Brust würde draußen freier athmen können, und wirklich, die Luft that ihm wohl, die peinigende Beklemmung wich, und wie nun Hermance's Arm auf dem seinen lag, wie er den Druck ihrer Hand fühlte, da war es ihm, als müßten alle die Bilder thörichter Furcht vor der seligen Gewißheit ihrer Liebe und ihres Besitzes weichen.

Thörichte Furcht! ja wohl, sie war thöricht, denn wie sollte Herr von Galacz ihn erkennen! Seinen Namen hatte er damals nicht gehört, seine Züge sich in jenem Augenblick leidenschaftlicher Aufregung sicher nicht eingeprägt, und selbst wenn, so waren darüber dreizehn Jahre vergangen und der Jüngling war zum Manne gereift. So lag die Gefahr, die er gefürchtet, nur in seinem eigenen Gewissen. Vielleicht, daß er aus diesem Ereigniß die Lehre zog, daß das Geheimniß, das er bewahrte, doch eine unerträgliche Last für ihn werden könne, und daß er besser in einer Stunde stillen, innigen Beieinanderseins Hermance gestehen solle, was er ihr so lange verschwiegen hatte. Vielleicht — er wollte es überlegen! Die beruhigte Stimmung, die über ihn gekommen war, ermöglichte es ihm auch, sich freier und freundlicher gegen Herrn von Galacz zu geben, und wenn Ton und Wort auch um keine Linie über die Grenze kühlster Höflichkeit hinausgingen, so behielt er doch die Unterhaltung in der Hand. Er erzählte von den Veränderungen, die er im Laufe der Jahre in den Gartenanlagen gemacht, und von den landwirthschaftlichen Einrichtungen, die in diesem Landestheil gebräuchlich, und abweichend von den Herrn von Galacz bekannten waren.

Dieser hörte sichtlich aufmerksam, oft mit zu Boden gesenkten Blicken zu; als Justus einen Augenblick schwieg, hob er das Haupt und sagte: „Sie sind aus dem deutschen Nordosten herübergekommen?"

„Schon vor einer langen Reihe von Jahren," entgegnete Justus abweisend.

„Ich glaubte es an Ihrer Sprache zu erkennen," fuhr Herr von Galacz fort. „Ich irre mich wahrscheinlich auch nicht, wenn ich in Ihnen den früheren Militär vermuthe?"

„Ich gehörte einige Jahre dem Offizierstande an," antwortete Justus, diesmal noch abweisender, noch gemessener. Er empfand die Absichtlichkeit der Fragen, und die kaum wiedergewonnene Ruhe schwand vor derselben. Wäre es dennoch möglich, daß er ihn erkannt hätte?"

„Darf ich fragen, in welchem Regiment Sie standen?" begann Herr von Galacz von Neuem.

Justus fühlte, wie ihm das Blut in's Gesicht stieg, wie es in allen seinen Pulsen hämmerte. Zorn und Furcht vor Entdeckung in diesem Augenblick, in Gegenwart eines Dritten, dieses Mannes, seines Feindes, rangen in ihm.

„Sie nehmen einen unerwartet lebhaften Antheil an meinem Leben, mein Herr," sagte er, nur um Zeit zu einem Entschluß zu gewinnen. Einen kurzen Moment trat eine Pause ein; Justus rang nach Athem, dann antwortete er mit fester Stimme: „Ich stand bei dem fünfundzwanzigsten Regiment."

Dasselbe war bei dem Aufstande vor dreizehn Jahren nicht nach den polnischen Provinzen commandirt worden.

Herr von Galacz schwieg, und jetzt war es Hermance, die zuerst das Wort nahm und damit die Unterhaltung auf ein anderes Gebiet hinüberlenkte.

Man kehrte bald in die schon hell erleuchteten Zimmer zurück. Hermance holte den Knaben, um ihn dem alten Freunde zu zeigen, doch das sonst immer freundliche und fröhliche Kind wandte sich mit lautem Geschrei von ihm ab und war auch durch der Mutter zärtliche Zusprache nicht zu bewegen, dem Fremden auch nur das Köpfchen zuzuwenden. Justus drückte einen Kuß auf seine Stirn, ihm schien es, als sei ihm der Knabe plötzlich noch theurer geworden durch diese so deutlich kund gegebene Abneigung gegen seinen Feind. Hermance rief die Wärterin und trug ihn dann selbst bis zur Thür; als sie zurückkehrte, sagte Herr von Galacz lächelnd: Der kleine Stanislaus ist dem alten Michael weniger freundlich gesinnt, als es sein Großvater war."

Hermance erröthete. „Er heißt nicht Stanislaus," sagte sie, „wir haben ihn Franz, nach meines Mannes Vater, genannt."

„Ah!" rief Herr von Galacz, „ich bezweifelte nicht, daß Ihr ältester Sohn Ihres Vaters Namen tragen würde."

„Es ist in den deutschen Familien eine gern festgehaltene Sitte, daß man die Familiennamen von väterlicher Seite auf die ältesten Söhne vererben läßt," bemerkte Justus, und Ton und Weise seiner Rede lenkten wiederum den erstaunt fragenden Blick von Hermance zu ihm hin.

Die Stimmung blieb eine gespannte, und so sehr Hermance sich auch bemühte, eine vertraute Unterhaltung mit dem von ihr so freudig empfangenen Gast im Gange zu erhalten, so vermochte sie doch nicht, die unverkennbare Abneigung, die Justus gegen denselben zeigte, durch ihre Liebenswürdigkeit gänzlich zu verhüllen. Herr von Galacz war höflich, vielleicht sogar freundlich gegen Justus, und wenn sein Auge zuweilen mit einem forschenden Ausdruck auf ihn gerichtet war, so meinte Hermance, daß auch ihm die eigenthümlich abweisende Art ihres Gatten auffalle und er die Veranlassung derselben ergründen wolle. Herr von Galacz erklärte, sich müde und angegriffen zu fühlen und zog sich früh zurück.

Kaum, daß sich die Thür hinter ihm geschlossen, als Hermance, sich zu dem Gatten wendend, rasch sagte: „Justus, ich kannte Dich heute nicht wieder, sonst bist Du freundlich und entgegenkommend zu jedem Gast, auch zu dem fremdesten, und heute, wo es sich um diesen alten Freund handelte, warst Du kalt, zurückhaltend, fast abstoßend. Was hattest Du?"

„Es ist Dein Freund, sein Besuch gilt Dir," antwortete er, ohne sie anzusehen.

Sie lächelte und legte den Arm um seinen Nacken. „Seit wann sind unsere Freunde nicht mehr dieselben? Ich würde Dir böse werden über dies häßliche Wort, wenn ich glauben könnte, daß Du's ernst gemeint hättest."

Er lächelte nun ebenfalls.

„Nun also, Justus, sprich," fuhr sie fort, „was fehlte Dir,

en Kunden und Gön-
piermit meine
, Farb- und
aren-Handlung,
, alle Sorten Drath-
Pfeifen, Fensterglas,
aaren, Petroleum-Lam-
asen, Cylinder ꝛc., Oel-
innerung und bemerke
in Tapeten-Lager
eshalb ich im Stande
Fabrikpreisen abgeben
ter stehen zu Diensten.
lungen werden franco
odor Lutz,
Klempner, Worringen.
Alle
arbeiten
billig besorgt durch
all, Grevenbroich.
Sensen stets vor-
Schweren, Neurath.
aschinen,
kmaschinen der besten
en und amerikanischen
neuen Fauler'schen
uchepumpen, leicht
t Spritze, Preis 45
tets auf Lager.
lich.
C. Stupp.
hkleesamen
gezogener, bei
Waldscheidterhof bei
esheim.
eesamen u. Rüb-
ann, Nievenheim.
mann's
rsprossen-Seife,
gen Entfernung der
empf. à Stück 60 Pfg.
der, Niederstr. 51.
Brustsyrup
chelhonig,
tes Hausmittel gegen
, Hals- und Brust-
flaçons à 50 Pfg..
Lamphausen,
mersbach,
Robis,
rtgen.
Bullrich's
einigungs-Salz,
es Mittel gegen
ller Art, verpackt
/4 Pfd. allein ächt
ht zu haben in
. Jos. Cremer und
jr., in Zons bei
in Grevenbroich
Hütten, in Gustorf
pen, in Hochneu-
Th. Claus, in Wick-
luard Schmidt, in
H. Kremer, in Neu-
Pet. Nussbaum.
chtung neuer Nie-
man sich an das
ir Rheinland-West-
lland
V. BECKER
merich a. Rh.
Kranke!
homöopathischen Heil-
mir in Neuß und
e schon tief eingewur-
eheilt worden. Unter
ruft- und Halsleiden
- und Eiterauswurf,
den, Knochenverkrüm-
veraltete Krätze ꝛc. ꝛc.
ind gerne bereit, auf
wort zu geben und
derselben bei mir zu
eit 3 Jahren von jetzt
von 12 s 2 Uhr
Pelzer, gegenüber
che in Neuß.
Böcker in Mörs.
von Abend und
r Kranke mitbringen.

haupten, allein die Juristen, und nicht auch die Diplomaten eien zur Lösung der Frage berufen und nöthig?" Man sieht, Consequenz ist nicht die starke Seite des Herrn v. Sybel.

Berlin, 24. Juli. Man schreibt der Kreuzzeitung: „Der Leitartikel Ihres geschätzten Blattes über die Frage, ob nach dem Wuchergesetze die Geltendmachung früher entstandener wucherischer Forderungen zulässig sei, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Die Deduction findet ihre Bestätigung in dem Präjudiz des Obertribunals Nr. 1849 (vom 9. März 1847, III. Senat):

„Die §§. 1271, 1272 (II 20 A. L.-R.) kommen als Verbotsgesetze auch auf Verträge zur Anwendung, durch welche vor Einführung des A. L.-R. gültiger Weise höhere Zinsen, als das A. L.-R. Th. I. Tit. 11, §§ 803 ff. gestattet, stipulirt worden sind, dergestalt, daß von Zeit der Herrschaft des A. L.-R. an nur noch der danach zulässige (niedrige) Zinssatz gefordert, und was seitdem über die gesetzlichen Zinsen hinaus gegeben worden, noch binnen sechs Jahren nach völlig abgetragener Schuld zurückgefordert werden kann."

„Die Sache ist von eminenter Wichtigkeit, nicht nur für die Jahre lang bewucherten kleinen Beamten u. s. w., sondern auch für manche Grundbesitzer"

— In einigen links stehenden liberalen Blättern findet sich folgende gleichlautende Auslassung:

„Der Brief des Herrn v. Sybel an seine Rheinischen Freunde hat in nationalliberalen Kreisen arge Mißstimmung erregt. Man ist, und wie uns scheinen will, mit Recht sehr verstimmt darüber, daß Herr v. Sybel, der gar lange an allen culturkämpferischen Arbeiten der nationalliberalen Fraction in vorderster Reihe theilgenommen, der erst als Präsident, und dann als ‚Ehren-Präsident' des ‚Deutschen Vereins' sehr wesentlich dazu beigetragen hat, in den Culturkampf persönliche Erbitterung hineinzutragen, daß dieser Herr jetzt nach sechs Jahren die eben so anmaßende als unglaubwürdige Eröffnung macht, er habe schon im Jahre 1874 erkannt, daß der Staat mit seinen Maigesetzen sich auf einem Irrwege befunden habe; daß der Staat Unrecht gethan, als er die Anzeigepflicht forderte, als er einen Testeid für Bischöfe und Bisthumsverweser vorschrieb und dergleichen mehr. Die Klugheit des Herrn v. Sybel wird durch dieses anmaßende Geständniß ebenso verdächtigt, wie sein Patriotismus. Es ist niemals klug, nachträglich zu prophezeien und dann zu sagen: „Ich habe das vorhergewußt." Es ist am allerwenigsten klug, das zu thun, wenn man selbst das mitgethan, was man vorher schon als irrig erkannt zu haben behauptet. Wenn nun aber Herr v. Sybel der kluge Mann war, als welcher er jetzt bei seinem Scheiden vom parlamentarischen Leben angesehen sein will, warum hat er denn sechs Jahre lang sein Licht unter den Scheffel gestellt; warum hat er zugegeben, ohne Warnung zugegeben, daß sechs Jahre lang unter seiner Mithilfe verfolgt wurde, was er als Unrecht ansah? Warum endlich offenbart Herr v. Sybel seine Weisheit gerade in dem Augenblick, in welchem er überhaupt nichts mehr mitzuthun hat?"

— Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, in diesem Jahre als dem Schluß des ersten zu schließen, aber vom Jahre 1881 an keinerlei Ausnahme mehr für diesen Tag zu statuiren. Der diesjährige 2. September wird somit zum letzten Male von der Berliner Börse in offizieller Form gefeiert werden. Zur Motivirung dieses Beschlusses wird angeführt: „So glorreich auch die Erinnerungen sind, welche sich an den 2. Septb., den Tag von Sedan knüpfen, und so Vieles auch von vielen Seiten geschehen ist, diesen Tag seit dem letzten Kriege so weihevoll wie möglich zu begehen, so hat sich der 2. September doch noch niemals zu einer eigentlichen Nationalfeier zu entwickeln vermocht. Was aber in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, als die Erinnerungen an unsere Siege noch frisch waren und die nationale Begeisterung sich noch an der historischen Actualität entzünden konnte, zur Feier des Sedantages nicht gethan wurde, wird später, wenn diese Erinnerungen weniger frisch, die historischen Ereignisse ihre Actualität verloren haben, noch um so weniger gethan werden."

— Nach dem für den Mai d. J. im Kriegsministerium zusammengestellten Hauptberichte über die Kranken des preußischen Heeres, des königlich sächsischen und königlich württembergischen Armeecorps, sowie der dem 15. Armeecorps beigegebenen baierischen Besatzungsbrigade betrug die Gesammtzahl der Kranken 26 225 oder 7,1 pCt. der wirklichen Stärke. Davon sind 12 536 geheilt und unter militärärztlicher Behandlung 95 gestorben. Die meisten Opfer forderte die Lungenschwindsucht, nämlich 32, während anderen Lungen- und Brustfellkrankheiten 16, dem Typhus 10 und „chronischer Alkoholvergiftung" 2 erlagen. Verunglückt sind 15 und durch Selbstmord haben 29 geendet. Im ganzen hat das Heer während des Monats Mai 140 Mann durch den Tod verloren.

Danzig, 24. Juli. Die hiesige Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach es den Inhabern von Gast- und Schankwirthschaften, Billards und Conditoreien unter Androhung einer Geldstrafe von 5 bis 50 Thalern untersagt wird, an Gymnasiasten oder sonstige Schüler Speisen und Getränke zu verabfolgen. Gegenüber der üblichen Entschuldigung des Wirths, es sei ihm die betreffende Person als Schüler nicht bekannt gewesen, wird ausgeführt, daß es Sache des Wirthes ist, nach dem Stande solcher Gäste, welche ihm unbekannt sind, sich auf geeignete Weise zu erkundigen.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. In deutschen Blättern ist in den letzten Tagen eine telegraphische Meldung aus St. Petersburg über eine zwischen dem dortigen Cabinete und der rumänischen Regierung engagirte diplomatische Correspondenz wegen Ansammlung revolutionärer, gegen Rußland agitirender Elemente längs der rumänisch-russischen Grenze veröffentlicht worden. Im Zusammenhange mit dieser Meldung wird der ‚Pol. Corr.' aus Bukarest berichtet, daß das rumänische Gouvernement von seinen Verwaltungsbehörden in den letzten Tagen mehrfach darauf aufmerksam gemacht wurde, daß zahlreiche russische Agenten Rumänien angeblich zur Ausforschung daselbst agitirender russischer Nihilisten bereisen. Die rumänischen Verwaltungsbehörden wollen aber in diesen reisenden Detectives russische Offiziere erkennen, welche über die Verhältnisse einzelner rumänischer Districte Detailerhebungen pflegen und mit topographischen Aufnahmen sich beschäftigen.

Aus Constantinopel wird der ‚Bohemia' geschrieben: Wiederholt haben die Verfolgungen und Bedrängnisse, denen die katholischen Bewohner von Diakova seitens der Mohammedaner ausgesetzt sind, dem dortigen Clerus Anlaß gegeben, die Verwendung des Wiener Cabinets in Anspruch zu nehmen. Insbesondere geschah dies anläßlich einer im Monate April d. J. vorgekommenen Reihe von Gewaltacten, die in der Ermordung eines katholischen Notablen und in der Beraubung seines Anwesens bestanden. Auf eine schon im Mai d. J. ergangene Reclamation antwortete Sawas Pascha mit einer Erklärung, worin der Bericht über jene Gewaltthätigkeiten als unwahr oder übertrieben bezeichnet wurde, Alles auf Grund einer Darstellung Moukhtar Paschas. Die seither gepflogenen Erhebungen und eingelangten Consularberichte ergaben jedoch, daß Moukhtar Pascha, in dessen Amtsbereich diese Scenen sich abspielten, seinerseits die Unwahrheit berichtet habe, und daß die von ihm getroffenen Maßregeln zum Schutze der Christen ungenügend seien. In Folge dessen hat der [illegible] richtet, worin er auf jene Uebelstände hinwies und den Erlaß neuer und energischer Befehle an Moukhtar Pascha urgirte, damit derselbe die erforderlichen Verfügungen zur Bestrafung der Mörder, zur Ausfolgung des geraubten Geldes an die Familie des Ermordeten, sowie im Allgemeinen zur Herstellung eines Schutzes für die Christen in Diakova treffe. Abeddin Pascha mußte dieses Verlangen als ein berechtigtes anerkennen und hat demselben alsbald durch ein in diesem Sinne gehaltenes Telegramm an Moukhtar Pascha entsprochen.

— Das Reutersche Bureau läßt sich aus Konstantinopel melden, in dem heutigen Ministerrathe sei die Antwort der Pforte auf die Collectivnote der Mächte genehmigt worden. In der Antwort werde vorgeschlagen, die Mächte möchten im Princip annehmen, daß Larissa, Janina und Metzowo bei der Türkei verblieben. Die Einleitung von Verhandlungen auf dieser Grundlage werde beantragt.

Wien, 24. Juli. Gestern fand abermals ein blutiger Zusammenstoß zwischen Albanesen und Montenegrinern statt. Nähere Nachrichten fehlen.

— Das hiesige „Telegraphen-Correspondenz-Bureau" meldet: Wiewohl die Hoffnung noch nicht aufgegeben ist, daß die Pforte im letzten Augenblicke auf Widerstand verzichten werde, so sind dennoch hier bereits Vorbereitungen zur Betheiligung an der Flottendemonstration getroffen, zu welcher das Panzerschig „Eugen" bereits bestimmt ist; wegen des zweiten Schiffes schwankt noch die Wahl zwischen dem Panzerschiffe „Custozza" und der Dampffregatte „London".

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der heutige ‚Gaulois' theilt eine Unterredung zwischen Freycinet und zwei Erzbischöfen mit, die eine Audienz von ihm verlangt hätten, um zu erfahren, ob die Märzdecrete weiter ausgeführt werden würden, da sie für diesen Fall Maßregeln ergreifen müßten, um die Lücken auszufüllen, welche in ihren Erziehungs- und sonstigen Anstalten entstehen würden. Freycinet erwiderte, daß die Regierung sich bisher sehr nachsichtig [!!] gezeigt habe, um zu einem Abkommen zu gelangen. Sie sei aber an der äußersten Grenze angelangt und werde nun unbarmherzig vorgehen. Der Minister habe hinzugefügt, daß die Decrete im Laufe des Monats August zur vollständigen Ausführung kommen würden und daß die Congregationen nichts von dem Associationsgesetze zu erwarten hätten, von dem dieselben ausgeschlossen werden würden.

— Belgische Fläminger, welche in Lille wohnen, haben eine Petition an den König der Belgier gerichtet, worin sie darstellen, daß 25 000 flämische Arbeiter, die in Lille leben und nicht französisch sprechen, ohne religiöse Stütze sein würden, wenn die vier belgischen Recollecten, die in Lille die flämische Kirche bedienen, vertrieben würden. Die Petenten bitten, der König möge sich dieser Angelegenheit annehmen.

Italien.

Rom, 21. Juli. In Syrakus wurden im Jahre 1876 zum Schaden der dortigen Nationalbank-Filiale 1 230 000 Lire gestohlen. Am 12. d. M. erhielt die Polizei Andeutungen, daß in Catania die Thäter verborgen seien. In Folge Aufforderung des Tribunals von Syrakus wurden mit aller Vorsicht Hausdurchsuchungen in Catania vorgenommen und erfolgte die Verhaftung von vier Personen. Unter denselben befindet sich der Gemeinde- und Provinzialrath, Richter des Handels-Tribunals, türkischer Konsul und Kandidat des Wahlkollegiums von Vizzini Sebastiano Gallo, Ritter des italienischen Kronen-Ordens. Wie die „Opinione" schreibt, sind die Beweise gefunden worden, daß dieses Konsortium den Diebstahl in Syrakus verübt habe. Die Diebe wurden dem Distrikts-Gefängniß in Syrakus eingeliefert.

England.

London, 23. Juli. Auf dem gestrigen Durbar wurde die von englischer Seite geschehene Anerkennung Abdurrhamans als Emir von Afghanistan proclamirt und gleichzeitig der baldige Abzug der Truppen nach der durch den Vertrag von Gundamuk festgestellten Grenze angekündigt. Die anwesenden Sirdars hörten diese Mittheilung und die Ermahnung, den neuen Emir einig zu stützen, stillschweigend an.

London, 24. Juli. Unterhaus. Anläßlich eines Antrags auf Vorlegung der Schriftstücke bezüglich der Zustände Kleinasiens und Armeniens wies gestern Dilke auf den schlimmen Zustand der fraglichen Provinzen hin. Eine Uebertreibung der dortigen Mißbräuche sei fast unmöglich. Mit Versprechungen der Pforte könne England nicht zufrieden sein. Es sei jetzt unmöglich, zu sagen, welche Schritte England thun werde. Jedenfalls würde England aber in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln. Gladstone erklärte, ohne letztere sei nichts auszurichten. Die Lehre der Nichtintervention sei nicht ohne Vorbehalt zu acceptiren. Das Interesse für die Ehre und Sicherheit Europas und der Türkei erheische es, Mittel zur Beseitigung der Uebelstände in der Türkei zu finden. Die Stimmung des Hauses berechtige ihn zu der Hoffnung, hierbei die Unterstützung des Hauses zu finden.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Der montenegrinische Geschäftsträger ist heute in Folge seiner Abberufung nach Cettinje abgereist.

---

weshalb warst Du unfreundlich? Du mußt morgen gut machen, was Du heute gesündigt hast, und doppelt liebenswürdig sein. Ich möchte, daß der alte Freund, an den sich alle meine Jugenderinnerungen knüpfen, ein freundliches Bild von unserm Hause mitnähme."

„Das eben ist's, Hermance!" rief Justus, „es erzürnt mich, daß diese Erinnerungen, die Du kaum überwunden hattest, von Neuem geweckt werden. Du warst aufgeregt, Du weintest, wie seit Langem nicht, das sind Dinge, die mich im Innersten ergrimmen. Du sollst glücklich, nur glücklich sein."

„Und weißt Du denn nicht, daß ich's bin, liebster Mann? Mein ganzes Leben, Gegenwart und Zukunft gehören Dir, warum willst Du nicht dulden, daß ich einen einzigen Tag der Vergangenheit schenke, einmal mit meinem alten Freunde der Erinnerung lebe? Mich dünkt, das ist eine kleinliche Eifersucht, die Deiner nicht würdig ist."

„Mir ist der Mann durch seine ganze Persönlichkeit unangenehm, in hohem Grade widerstrebend, ich kann nicht mehr thun, als ihm die gewöhnliche Höflichkeit erweisen."

„Auch diese beobachtetest Du nicht immer. Er empfand es wohl, das sah ich an seinen forschenden Blicken, an seinen verwunderten Mienen, dennoch blieb er höflich und freundlich und versuchte es wiederholt, Dich in's Gespräch zu ziehen. Es war nicht schön für mich, gerade als zum ersten Male ein Freund von mir bei uns vorsprach, meinen Mann von ihm in der geselligen Form und in der Wärme des Herzens übertroffen zu sehen."

Sie hatte erregt gesprochen, und vielleicht reizte das Justus in seiner augenblicklichen Stimmung noch mehr, so daß er mit dem Ausdruck tiefer Verstimmung erwiderte: „Du kannst nicht verlangen, daß mir der enragirte Pole mit seinen deutsch-feindlichen Gesinnung sympathisch sein soll."

„Er hat von derselben, wenn er sie überhaupt hegt, doch nichts merken lassen," entgegnete Hermance, „er wußte sich in dem Falle besser zu beherrschen als Du."

„So war es vielleicht die instinctive Abneigung des Deutschen gegen den Polen in mir," sagte er abweisend, einen Cigarrenbehälter, den er bis dahin mit nervöser Heftigkeit im Kreise gedreht, auf den Tisch niedersetzend.

„Justus!" Es klang wie ein schmerzlicher Aufschrei. Als er den Kopf rasch wandte, sah er in Hermance's bleiches, erregtes Antlitz, aus dem ihn die großen Augen mit einem schmerzlichen Ausdruck anblickten. „Auch ich bin eine Polin," setzte sie leise, aber in demselben tief erregten Tone hinzu.

Justus war über sich selbst erschrocken, er hatte Hermance durch ein heftiges, unbesonnenes Wort gekränkt, zum ersten Mal hatte er die schöne Harmonie ihrer Herzen und ihres Lebens gestört! Er war lieblos gewesen und überdies unklug, denn seine unberechtigte Heftigkeit mußte sie überraschen und ihren Verdacht wecken.

„Wie kannst Du Dich mit dieser, ich gebe es zu, unüberlegten Aeußerung in Verbindung bringen," sagte er lächelnd, „Du bist für mich nur mein liebes Weib, das weißt Du, nicht wahr, Hermance?"

Er hatte sich zu ihr geneigt und wollte den Arm um ihre Schultern legen, sie aber entzog sich dieser Umarmung dadurch, daß sie sich rasch erhob. „Wüßte ich's nicht, so könnte ich — Dein Weib nicht sein," sagte sie mit vibrirender Stimme. „Es ist aber wohl besser, daß wir für heute auseinandergehen. Gute Nacht, Justus."

„Hermance, Du zürnst mir?" fragte er.

Sie schüttelte nur den Kopf und verließ rasch das Zimmer. Er hatte ihr nacheilen wollen, war dann aber mitten im Zimmer stehen geblieben. Ihre Augen waren feucht gewesen, sie hatte geweint, um ihn geweint! und er hatte sich's doch gelobt, daß er, so weit es in seiner Macht stand, jeden Schmerz von ihr fern halten wollte! Dieser — Galacz, warum mußte er auch in's Haus kommen und den schönen Frieden, das strahlende Glück stören! Er ging unmuthig im Zimmer umher; ob er doch besser that, ihr Alles zu entdecken, ob er es gleich thun sollte? Es würde sein beschwertes Herz erleichtern und die Pein der letzten Stunden von ihm nehmen. Er stand schon an der Thür, dann aber fiel ihm ein, daß Herr von Galacz ja noch hier sei, daß sie sich morgen noch einmal wiedersehen mußten, und er änderte seinen Entschluß und durchmaß von Neuem das Zimmer mit großen Schritten. (Forts. folgt.)

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß,** 24. Juli. Heute wurde bereits Brod von diesjährigem hiesigen Roggen verkauft.

— Gegen Schluß des heutigen Marktes kosteten neue Kartoffeln nicht mehr wie 15 Pfg. per 6 Pfd.

— Diesen Morgen fuhren 17 Turner des hiesigen Vereins zum Turnfeste nach Frankfurt a. M. Auf dem Bahnhofe trafen sie die Genossen von M.-Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Viersen 2c.

— Zu Neußerfurth waren von einem dortigen Einwohner Abfälle vom Heckenscheeren in einer Scheune zum Trocknen zusammen geworfen. Böswillige Hände steckten diesen Reisig in Brand, welcher indessen ohne Schaden anzurichten, zeitig gedämpft wurde. Demselben Mann warfen rohe Burschen die im Garten stehende Vogelstange um, die im Fallen mehrere Obstbäume stark beschädigte.

— Zu Kaarsterbrücke brach in einem alten Hause Feuer aus, wobei das Haus verbrannte. Selbes ist versichert, nicht so das ebenfalls verbrannte Mobilar. Eine Nachbarscheune, die bereits Feuer gefangen, wurde durch die Thätigkeit und Umsicht des hier stationirten Gensdarmen Matheis und des Beigeordneten W. Mentzen zu Neußerfurth gerettet. Von letzterem Orte war eine Spritze anwesend.

± **Neuß,** 25. Juli. Die Feier des Jakobustages, des Hauptfestes der altberühmten Schoibenschützen-Gesellschaft, ging heute programmmäßig vor sich. Als König beim Schießen wurde Hr. Schreinermeister Berger proclamirt und derselbe mit Musik und in Begleitung der Schützenbrüder nach Hause gebracht.

— Die zweite Generalversammlung des Neußer Bürger-Schützen-Vereins stand in keiner Weise hinter der ersten zurück. Der Eifer und Enthusiasmus für das Fest sind im Steigen begriffen. Die Liste der activen Theilnehmer ist bereits auf 135 Mitglieder gestiegen. Die Betheiligung der Artillerie, als deren Chef Hr. Aug. Streffing allgemein genannt wird, ist gesichert. Am nächsten Samstage findet die Wahl des Obristen statt.

— Bei einem heute veranstalteten Wettfliegen des Neußer Brieftaubenvereins zwischen Verviers und hier wurden die Tauben 5 Min. nach 8 Uhr Morgens an ersterem Orte aufgelassen. Die

erste Taube traf schon 9 Uhr 17 Min. Vormittags hier ein, die zweite folgte 9 Uhr 20 Min., die dritte 9 Uhr 25 Minuten. Sämmtliche Tauben waren noch jung und gehörten dem Herrn Jos. Kronen.

— Der fahnenpflüchtige Füsilier Karl August Drießen von Crefeld, beim 39. Füsilier-Regiment in Düsseldorf stehend, wurde heute von der königl. Gensdarmerie hierselbst in der Umgebung der Stadt aufgegriffen und dem Bezirkscommando zum Weitertransport vorgeführt.

— In Grimlinghausen verletzte sich heute Morgen ein Kind, welches nach der allgemeinen Unart derselben sich hinten an einen mit Porzellan beladenen Wagen hing, lebensgefährlich, so daß ein Arzt von Neuß herbeigerufen werden mußte.

Neuß, 25. Juli. Gestern Abend gerieth zwischen hier und Norf ein 40jähriger Arbeiter aus Capellen, in Nixhütte in Arbeit stehend, unter den gegen 11½ Uhr von Neuß abgehenden Eilgüterzug, und trat sein Tod alsbald ein.

— Ein junger Knabe fiel gestern Nachmittag auf der Rheinstraße beim Laufen zu ebener Erde und zerbrach ein Bein.

Geldern, 21. Juni. Die ‚N. Vztg.' schreibt: Die im Anfange des vergangenen Monats hierselbst stattgefundene Katholiken-Versammlung des Kreises Geldern erlebt jetzt noch ein Nachspiel. Unsere sechs braven Lehrerinnen nahmen auf ergangene Einladung an der Versammlung im Verein mit mehreren anderen Damen Gelderns auf der Galerie Theil, und sie haben sicherlich nichts Staatsgefährliches und Staatsfeindliches in der Versammlung gehört, sondern nur Gutes und Belehrendes. Trotzdem wurden die Damen in diesen Tagen zum Landrathsamte beschieden, um sich zu verantworten, weshalb sie dem Katholiken-Spektakel beigewohnt. Ferner sollten sie sich darüber erklären, ob und wann sie zu den Ausführungen der Herren Redner applaudirt hätten! Das Resultat des Verhörs werden wir möglichst bald mittheilen. Angesichts dieser Thatsache ist die Frage wohl berechtigt: Wie weit ist der Lehrerstand frei? Weshalb soll ein Lehrer oder eine Lehrerin keine Versammlung von Katholiken besuchen dürfen?

Köln, 24. Juli. Seit gestern Nachmittag 6 Uhr ist der nördliche der beiden Hauptthürme unseres Domes vollendet. Seit mehreren Tagen war man mit dem Aufzug und der Aufstellung der bis zu 100 Ctr. schweren Steintheile der Kreuzblume beschäftigt gewesen. Ohne jeden Unfall war die schwierige Hebung und die noch schwierigere Direction der Lasten durch die Gerüste bis zu einer Höhe von 157m von statten gegangen. Auch die Aufstellung wurde glücklich ausgeführt. Um die vorerwähnte Stunde krönte die Kreuzblume den majestätischen Steinhelm, und der Riesenthurm war vollendet. Der Herr Dombaumeister Voigtel und seine Werkleute dürfen mit hoher Befriedigung auf das glücklich vollbrachte Werk schauen. In den nächsten Tagen schon wird mit den Vorbereitungen zum Aufzug der für den südlichen Thurm bestimmten Kreuzblume begonnen. Auch diese werden, da sie die größte Vorsicht erheischen, einige Zeit in Anspruch nehmen. Die imposante Blume ist, bis auf den Steinknauf fertig, am Fuße des nördlichen Thurmes aufgestellt. Es kann nun nicht mehr bezweifelt werden, daß auch der zweite Thurm zu dem in Aussicht genommenen Termine, nämlich zu Anfang September d. J., planmäßig fertig sein wird.

Hattingen, 22. Juli. Vor mehreren Tagen fand hier, laut der ‚Ess. Vztg.', die Verhaftung zweier Personen statt, nämlich des Tagelöhners Ziegler und der Ehefrau Anna Berger von hier, welche in dringendem Verdachte stehen, vor ca. 2 Jahren vor Gericht wissentlich einen Meineid geleistet und dadurch bewirkt zu haben, daß der Tagelöhner Heinr. Lembeck von hier wegen Majestätsbeleidigung zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, welche Strafe derselbe seit Anfangs September 1878 im Central-Gefängniß in Hamm verbüßt. Der p. Lembeck hatte damals in dem gerichtlichen Termine seine Unschuld betheuert und behauptet, daß die Denunciation der Zeugin Berger lediglich ein Racheakt sei, hervorgerufen durch längere Feindschaft; seine Verurtheilung erfolgte deshalb, weil beide Zeugen mit Bestimmtheit behaupteten, daß derselbe in Bezug auf den Kaiser sich grober, beleidigender Aeußerungen, die hier nicht wiederzugeben sind, bedient habe. Wie wir soeben erfahren, ist der p. Lembeck bereits auf Grund eines Beschlusses der Strafkammer des königl. Landgerichts zu Essen seit gestern aus dem obigen Gefängniß entlassen und scheint somit die größte Wahrscheinlichkeit vorzuliegen, daß der Mann durch die Intriguen zweier Unmenschen zwei volle Jahre (seine Verhaftung erfolgte nämlich Mitte Juni 1878) unschuldig im Gefängniß zugebracht hat.

Herne, 22. Juli. Man schreibt der ‚Westf. Volksztg.': „Gestern Abend durchlief die frohe Kunde unsere Gemeinde, es sei der behördliche Bescheid eingelaufen, daß die Verwaltungsbehörden nach der am 20. d. erfolgten Veröffentlichung des kirchenpolitischen Gesetzes auf Grund des § 5 Al. 2 (Die mit der Stellvertretung oder Hülfeleistung in einem geistlichen Amt gesetzmäßig beauftragten Geistlichen gelten auch nach Erledigung dieses Amtes als gesetzmäßig angestellte Geistliche) in Zukunft nichts mehr in den Weg legen würden, wenn unser gesperrter Hr. Kaplan Strickmann seine früheren Funktionen als Kaplan wieder aufnehmen würde. Zur allgemeinen Freude bestätigte sich das Gerücht; denn diesen Morgen, also zum ersten Male nach 5½ Jahren, las der Herr Kaplan öffentlich wieder die h. Messe. So wäre denn die Gemeinde aus ihrem trostlosen Leiden zum Theil befreit, indem ihr wenigstens das Allernothwendigste nicht mehr versagt ist: das h. Meßopfer und die Spendung der Sacramente; hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr ferne sein möge, wo der Gemeinde auch der Pfarrer wiedergegeben werden kann!"

Lippspringe, 20. Juli. Heute wurde laut dem ‚Westf. Vobl.' dem Mitgliede des hiesigen Kriegervereins F. Krieger ein Haftbefehl des königlichen Landgerichts Paderborn insinuirt, dahin lautend, daß er beschuldigt sei, am 27. v. M. (bei einer militärischen Uebung des hiesigen Kriegervereins [!]) seinen Mitkrieger Johann Brockmeyer vorsätzlich erschossen zu haben. Die Polizeibehörde verhaftete den Krieger sofort und sandte ihn zur Untersuchungshaft nach Paderborn.

Münster, 20. Juli. An den Cultusminister v. Puttkamer ist unterm 21. Mai d. J. von Seiten der Bürgerschaft unserer Stadt eine Petition in Sachen der hiesigen Akademie gerichtet worden, deren Wortlaut der ‚Westf. Merkur' jetzt mittheilt. Die „eben so innige als dringende Bitte" geht dahin: „Ew. Excellenz wollen — in Anbetracht, daß durch die fortgesetzte Abnahme der Frequenz an der hiesigen Akademie die materiellen Interessen der Bürgerschaft in ganz erheblicher Weise geschädigt werden; in Anbetracht ferner, daß die vorherrschende antikirchliche Richtung an der philosophischen Facultät den Katholiken zum bittern Aergerniß gereicht und den statutenmäßigen Hauptzweck der Akademie vollständig vereitelt — geneigtest die geeigneten Maßregeln ergreifen, um wieder eine steigende Frequenz zu bewirken, und zwar in der Weise, daß der frühere katholische Charakter der Akademie wieder hergestellt und für ausreichende Lehrkräfte von echt kirchlicher Gesinnung in beiden Facultäten gesorgt werde. Zugleich wollen Hochdieselben darauf Bedacht nehmen, daß die Akademie nach und nach zu einer katholischen Universität erweitert werde."

Vermischtes.

Braunschweig, 21. Juli. Das ‚Braunschweiger Tageblatt' berichtet: Eine grausige Scene spielte gestern Nachmittag auf dem höchsten Gerüste des Postgebäudes. Dort befanden sich der Bildhauer Link, welcher dem Steinhauermeister Lechner und einem Arbeiter des Letzteren, Worms, Fehler in der Ausführung der von L. übernommenen Steinmetzarbeiten zeigen wollte. Herr Link war ungern mit den beiden Männern, die ihm feindlich gesinnt waren, in die Höhe gestiegen und fühlte sich auf dem Gerüste höchst unheimlich. Nach einem kurzen Disput wurde er von Worms am Kragen gepackt, und zwar, wie Link angibt, in der Absicht, ihn aus der furchtbaren Höhe hinabzustürzen. Link aber, der bereits auf seiner Hut war, wich plötzlich zurück und entging dadurch dem Sturze. Nun aber wurde Link auf's Neue angegriffen und mit solcher Gewalt nach der Straßenseite zu gestoßen, daß er wirklich vom Gerüst stürzte. Glücklicherweise gelang es ihm jedoch, sich vor dem Herabfallen auf das Pflaster dadurch zu retten, daß er sich an einen Querbalken festklammerte. So hing nun L., markerschütternde Hülferufe ausstoßend, zwischen Himmel und Erde jeden Augenblick den Sturz in die Tiefe befürchtend, wenn die Kräfte nachlassen würden. Seine Lage wurde aber noch dadurch schrecklicher, daß seine Gegner, oder einer derselben, auf seine Hände schlugen, um ihn zum Loslassen zu zwingen. Inzwischen gelang es Herrn Link, auf einem Brette wieder festen Fuß zu fassen, von wo er auf das Dach klettern konnte. Auch auch hierher folgten ihm die Rasenden, um noch einen dritten Versuch zu machen, den Gegner in die Tiefe zu stürzen. Link aber klammerte sich in der Todesangst an einen Dachhaken an, daß Lechner und Worms die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen einsahen und sich zurückzogen. Link war später kaum noch fähig, einen Schritt zu machen, so hatte ihn die gräßliche Scene erschüttert. Auf Grund seiner Aussage wurde noch gestern Abend spät der Wachtmeister Küchenthal von hier nach Wolfenbüttel beordert, wo die Verhaftung des Worms erfolgte, der Abends 11 Uhr hier eingebracht wurde. Heute ist auch Lechner sistirt worden.

Langendiebach b. Hanau, 22. Juli. Heute Morgen, wenige Minuten vor 6 Uhr, explodirte, wie die ‚Frankf. Ztg.' berichtet, in der großen Cigarren-Kisten- und Wickelformen-Fabrik der Herren Brüning und Sohn der Dampfkessel. Die ganzen weit ausgedehnten Frabrikanlagen liegen in Schutt und Trümmern und leider sind bei dem Unglücksfall auch mehrere Menschenleben zu beklagen. Der Kessel der 50 Pferdekraft starken Maschine war gestern Abend angeheizt und von den Fabrikinhabern selbst genau controlirt worden. Die eigentliche Inbetriebsetzung fand heute Morgen eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeitszeit statt. Als der Maschinenführer, der sich selbst mit genauer Noth vor dem sicheren Tode retten konnte, dem Heizer den Befehl geben wollte, die Maschine arbeiten zu lassen, erfolgte die Explosion, deren Wirkung eine wahrhaft furchtbare war. Das Vordertheil des Kessels flog gegen das Dorf und fiel auf die Scheune des Gastwirths Dückhart, deren Dach vollständig durchschlagen wurde. Andere Kesseltheile wurden nach verschiedenen Richtungen bis in Entfernungen von 150 Meter hinausgeschleudert, u. a. ein Stück Kesselmantel von 5 Meter Länge und 1 Meter Durchmesser. Die schweren Eisenplatten waren wie ein Stück Pappe zusammengedrückt, ebenso die eisernen Thüren, die zu den einzelnen Fabrikräumen führten. Glücklicherweise waren während des unglückseligen Ereignisses erst wenige von den Hunderten von Arbeitern, welche die Fabrik beschäftigt, in derselben anwesend. Getödtet wurden sofort der Heizer und ein Arbeiter; ein zweiter Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß stündlich sein Ende erwartet wird.

— Das Dorf Remüs bei Tarasp (Graubünden) ist am 16. d. fast vollständig eingeäschert worden. Mittags 12 Uhr, bei großer Hitze, als die Bevölkerung auf dem Felde war, brachte eine Depesche den Nachbargemeinden die Schreckensbotschaft: „In Remüs brennt's. Wenig Hoffnung." Im Laufe des Nachmittags trafen von Süß-Lavin und andererseits von Nauders Spritzen und Mannschaften ein, sie konnten aber bei dem wenigen Wasser und der drückenden Hitze nur wenig ausrichten. Zudem waren die Häuser zum größeren Theil aus Holz. Das Feuer war in einem Haus mitten im Dorf ausgebrochen, als man es wahrnahm, stand das Innere schon ganz in Brand. Gemeinde-, Schul- und Pfarrhaus sind eingeäschert. Die Kirche zum Theil. Es werden circa 100 Wohnungen und Ställe abgebrannt sein. 16 Häuser und 15 Ställe stehen noch. 10 Minuten vor 12 Uhr war das Feuer ausgebrochen, und 5 Uhr Nachmittags war es bewältigt. Bezüglich der Entstehung des Brandes circuliren verschiedene Vermuthungen. Der durch den Brand von Remüs verursachte Schaden wird auf circa 600 000 Fr. geschätzt, wovon etwa 170 000 Fr. versichert waren. Von 96 Häusern waren 19 versichert.

— Das „St. Galler Volksbl." schreibt: Professor Alban Stoltz in Freiburg wird mit nächstem Herbst seinen bleibenden Aufenthalt in Chur nehmen.

Manilla, 21. Juli. Officiell werden folgende Details über das vorgestrige Erdbeben mitgetheilt. Das erste Erdbeben dauerte siebenzig Secunden; elf Eingeborene wurden verwundet, neun getödtet; Europäer wurden dabei nicht verletzt. Oeffentliche Gebäude, Kirchen und Privathäuser litten sehr. Nachmittags 4 Uhr wiederholte sich das Erdbeben, welches vierzig Secunden anhielt. Verschiedene öffentliche Gebäude. u. a. die Kathedrale, stürzten ein. Die Einwohner hatten sich auf das Feld geflüchtet. In Folge des Einsturzes der Casernen campiren die Truppen in der Umgebung der Stadt. Die Erde zeigt an verschiedenen Stellen weit klaffende Risse und speit Asche und kochendheißes Wasser aus. Fast alle Vulcane der Insel sind in Thätigkeit.

— Wie dem ‚Golos' aus Alexandrowsk, eine Stadt im Südrussischen Gouv. Jekaternoslaw, gemeldet wird, sind die Felder durch Käfer vollständig verwüstet worden. Sämmtliche Käferfangmaschinen erweisen sich als vollständig unbrauchbar. Die mit den Händen gefangenen Käfermassen sind ungeheuer groß. So wurden beispielsweise im Laufe zweier Tage dem Landschaftsamt von Kornbauern 5000 Pfund Käfer eingeliefert. Dazu ist die Hitze eine ganz entsetzliche und steigt das Thermometer gegen Mittag bis auf 40°. Ernteaussichten sind so gut wie gar nicht vorhanden, vielleicht, daß die Sommergetreidefelder noch durchhelfen. Die Käfer begnügen sich übrigens keineswegs mit dem Getreide, sondern machen sich auch an den Graswuchs. Im Dorfe Grigorjewka haben die Bauern alles im Stich gelassen und sind mitsammt ihren Familien auf Erwerb auf und davon gegangen, da sie sich von der Zukunft nichts Tröstliches versprechen. Nach der Ansicht abergläubiger Bauern bedeute alles das eine Strafe des Himmels; in Folge dessen verweigern sie auch entschieden ihre Betheiligung an dem Kampfe gegen die verderbliche Landplage. Die Kammern der Friedensrichter des Kreises sind voll von Protokollen, die über Fälle der Weigerung von Bauern, Käfer auf den Feldern zu sammeln, aufgenommen worden sind.

— Dem ‚Odess. Boten' wird vom Dnjepr über ein entsetzliches Ereigniß berichtet, das sich an den Dnjepr-Stromwellen zugetragen hat. Mitten in der Nacht war ein Floß auf dem Strome zertrümmert worden und mit der gesammten darauf befindlichen schlafenden Bemannung auf den Grund gegangen. Der Verlust an Menschenleben wird verschieden angegeben, nach einer Angabe sind es 28, nach einer anderen 40 Menschen gewesen, die ihr Grab in der Tiefe des Stromes fanden. Ueber die Ursache, daß das Floß mitten in der Nacht sich in Bewegung gesetzt hatte, gibt es gleichfalls auseinandergehende Meinungen. Die meisten neigen jedoch der Ansicht zu, daß hier ein Act entsetzlicher Rache vorliegt. Unter den verschiedenen Parteien der oberhalb der Stromwellen versammelten Flößer war es nämlich vor dem Unfalle zu Streitigkeiten und zum Handgemenge darüber gekommen, welche Partei sich zuerst auf den Weg zu machen berechtigt sei. Die unterliegende Partei, welche sich an die andere, zwar später eingetroffene, nichtsdestoweniger aber in der vordersten Reihe stehende anzuschließen wünschte, hatte das Floß mitten in der Nacht vom Lande abgestoßen und auf diese verbrecherische Weise das schreckliche Unglück herbeigeführt.

— Der ‚New-Yorker Herald,' das verbreitetste Blatt Amerika's, schreibt über die weiblichen Orden der katholischen Kirche, wie folgt: „Wie sehr auch die öffentliche Meinung in Betreff der weltlichen und religiösen Schulen getheilt sein mag, welche Meinungsverschiedenheiten auch darüber bestehen mögen, ob man die Erziehungssysteme der religiösen Orden unterstützen oder entmuthigen möge — gegen Eins kann von keiner Seite begründeter Widerspruch erhoben werden, nämlich gegen die von vielen tausend Familien bezeugte Thatsache der Erfahrung, daß jene frommen Frauen, die Ordensschwestern der katholischen Kirche, die besten Lehrerinnen junger Mädchen sind, die zuverlässigsten Erzieherinnen unserer Zeit, da ein lockeres, weltliches Wesen immer mehr überhand nimmt. Unter ihren Händen werden die Mädchen, die ihrer Sorge anvertraut sind, durchdrungen von jenen Grundsätzen, durch welche unsere Mütter unser Stolz und unser Ruhm sind. Auch diejenigen von uns, welche die Aussprüche der katholischen Kirche verspotten und ihre religiösen Gebräuche verachten, müssen anerkennen, daß die Schwestern jeder derartigen Einrichtung des Protestantismus weit voraus sind. Ihre Selbstaufopferung, Frömmigkeit und Aufrichtigkeit, ihr ruhiges Vertrauen auf eine unsichtbare Macht, ihr demüthiges Verhalten und ihre Uneigennützigkeit finden nicht ihres Gleichen im Protestantismus. Der Bürgerkrieg offenbarte seiner Zeit die Vorzüge der barmherzigen Schwestern deutlich dem ganzen Lande; aber die Schwestern der verschiedenen Orden erringen im Frieden nicht weniger ruhmvolle Siege als im Kriege. Mögen sie nun arme Kinder unterrichten, oder das verwahrloste Gemüth eines jungen Wilden in unserer Mitte zum Guten anleiten, oder der weiblichen Jugend unseres Landes den Weg zur Tugend weisen — immer sind sie damit beschäftigt, ein gutes und edles Werk zu verrichten." — So denkt man im freien Amerika über die Ordensfrauen, die bei uns nicht mehr ihre segensreiche Wirksamkeit ausüben dürfen.

Fruchtpreise zu Neuß am 26. Juli.

Weizen	1. Qual.	24	—	Hafer	16	70
	2. „	23	—	Rübsen (Aveel)	—	—
	3. „	—	—	Raps 1. Qual.	24	50
Landroggen	1. Qual.	20	—	„ 2. Qual.	23	—
	2. „	19	—	Kartoffeln	6	—
Gerste	Winter-	—	—	Heu	10	—
				Roggenstroh	6	—
Buchweizen 1 Qual.		—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	60	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	135	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	33	—
Kleien per 50 Kilo	5	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 24. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 23.00—24.00 B., per Juli 23.10—15 bez., 23.15 B., 23.10 G., Aug. 21.50 B., Nov. —.— bez., 19.70 B, 19.60 G., März —.— bz., 19.80 B, 19.70 G.

Roggen hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—20.00 mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —.— bz., 17.70 B., 17.60 G., Nov. 16.25 bz., 16.30 B, 16.25 G., März 16.10 B.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 48 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.50—16.50 B., fremder 15.50—16.50 B., per Juli 16.50 B.

Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.20 B, per Oct. 29.20 B, 29.10 G., Mai 29.80 B., 29.60 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 500 Sack.

Köln, 24. Juli. Kaffee brauner Java 160,—, hellbraun 145—55, hochgelb 123—34, gelb 108—15, gut ord. blank 98—105, ord. 92. Santos 83—92, Plantations 120—135 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel- M. 25,—, ordin. Java 22,—, Patna 23,50 1ma Arracan 15,50, 2da 15,—, Korinthen, 1ma 35,—, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 35,—, Mandeln, geschälte 114, Prinzeß- 150—160, Pflaumen, deutsche —, türk. 28—19, Pfeffer, schwarzer 72,—, weißer 85, Piment 69, per 100 Pfd. Muskatnüsse 310, Muskatblüthe 240, Amboina-Nelken 223, Caneel, Ceylon 250, chines. 75, Java 230 Pf. per Pfd. — Häringe, holl. —, Stockfische 27, Tittlinge 29, Liller

Oliette 72.—, Provencer-Oel 100, Robbenthran 29,—, Bergerthran brauner 54, blanker 61 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 43,50, Raffinade 42,50, Melis Nr. 1 42,—, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 44,—, Würfelmelis Nr. 1 43,—, gemahlene Raffinade 44,—, gemahl. Melis Nr. 1 41, Nr. 2 40,50, Candis, weiß 49—54, halbweiß 46—49, gelb 45, schön hellbraun 43, hellbraun M. 41,—, braun M. 46—48, R. Farin Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30.

Berlin, 24. Juli. Weizen per Juli M. 229,— bz., Juli-Aug. 196,50 bez., Sept.-Oct. 193,— bez., Oct.-Nov. 192,50 bez. Roggen per Juli M. 185,75 bez., Juli-Aug. 175,— bez., Sept.-Oct. 167,50 bez., Oct.-Nov. 165,50 bez. Hafer per Juli M. 147,— bz., Juli-August 142,— bez., Sept.-Oct. 139,— bez., Oct.-Nov. 136,— bez. Rüböl loco M. 55,50 bz., Juli —.— bz., Juli-Aug. 55,50 bez., Sept.-Oct. 55,80 bez., Oct.-Nov. 56,20 bez. Spiritus loco M. 62,20 bez., Juli 61,30, Juli —,— bz., Juli-Aug. 61,30 bez., Aug.-Sept. 59,60 bez., Sept.-Oct. 55.50 bez., Oct.-Nov. 52,90 bz.

Stettin, 24. Juli. Weizen per Juli M. 216,50, Sept.-Oct. 193,—. Roggen per Juli 182,50, Juli-Aug. 172,50, Sept.-Oct. 163,50 M. Rüböl per Juli M. 56,00, Sept.-Oct. 56,00. Spiritus loco 63,00, per Juli-Aug. 62,50, Aug.-Sept. 60,50, Sept.-Oct. 56,— M.

Breslau, 24. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 60.70, Aug.-Sept. 59,00, Sept.-Oct. 57.00. Weizen per Juli M. 215,—. Roggen per Juli M. 180.— Juli-Aug. 169.— Sept.-Oct. 163,00. Rüböl per Juli M. 54,—, Sept.-Oct. 54,75, Oct.-Nov. 55,50.

Antwerpen, 24. Juli. Petroleum fest. **Blank** dispon. frs. 23,25 Br., per Juli 23.25 Br., Aug. 23,50 Br., Sept. 24,— B. Sept.-Dec. 24.50 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 99.—. Amerikan. Speck long dispon. frs. 96, short disp. 101.—. Schweineschultern frs. 70.—. Woll-Umsatz — Ballen.

Kurz Köln 123.40.

Antwerpen, 24. Juli. (Schluß.) Petroleum fest. Disp. frs. 23 25 bz., 23,50 B., Juli —.— bez., 23.50 B., Aug. 23.50 bez., 23.50 B., Sept. 24.— bz., 24.25 B., Sept.-Dec. 24,25 bz., 24.50 B.

Paris, 24. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 60,75, August 59,75, Sept.-Dec. 55,75, Nov.-Febr. 54,75. Weizen per Juli 27,50, August 27,—, Sept.-Dec. 26,25, Nov.-Febr. 25,75. Roggen per Juli 20,75, Aug. 19,25, Septbr.-Decbr. 18.50, Novbr.-Febr. 18,25, Rüböl per Juli 74,75, August 74,75, Sept.-Dec. 75,75. Jan.-April 77.—. Spiritus per Juli 63,—, August 62,50, Sept.-Oct. 60.—, Sept.-Dec. 59.—. Zucker weißer Nr. 3 per Juli 70,75. Oct.-Jan. 62,75.

Hull, 24. Juli. Leinöl disp. 26 1/8, Nov.-April ——. Raffinirtes Cottonöl disp. 26,— per Juli-August —.

Liverpool, 24. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 5000 B., Zufuhr 2000 B.

New-York, 23. Juli. Goldagio 103 1/2. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 4 25. Rother Winterweizen 1.10. — Fracht für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 9 1/4 cs. — Speck 7 3/4. — Baumwolle middling Upland 11 3/8 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach 3000 England Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Für die Hungernden in Persien

sind ferner eingegangen: Aus Lüttenglehn: Ung. Mark 1.50.

Fahrplan vom 15. Mai ab:

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7.48. 8,51†. 10,19. 12,—. 12.51. 1,53. 2.30 4,1. 4,12. 5,30. 6,32. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,12. 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,47. 9,21†.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,28. 1,— nur b. Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,—. 9,35†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,33. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,23. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†.
Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,58. 11,31 12,28 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,31. 6,5. 7,13*. 8,42. 9,2† 9,38**. 11,—.
Obercassel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.
Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,55. 8,28†. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,12†
Corschenbroich: 7,3. 11,24. 8,52.
Kleinenbroich: 7,10. 11,31. 1,32. 6,11. 8,59.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 12. Juli: Carl Franz Hubert, S. des Schreiners Martin Hubert Schmitz. — Am 16.: Wilhelm, S. des Maurers Wilhelm Johann Julius Hellingrath. — Am 18.: Anna Maria Sophia, T. des Handelsmannes Theodor Krings. — Am 19.: Johann Joseph Hubert, S. des Wirthen Franz Hubert Gather. — Clara, T. des Papiermachers Friedrich Wilhelm Wundes. — Am 21.: Gertrud Agnes, T. des Barbiers Mathias Komanns. Peter Wilhelm, S. des Metzgers Peter Strerath. — Am 22.: Christina Hubertina, T. des Bahnwärters Hubert Heinrich Schmitz. — Maria Carolina, T. des Tagelöhners Friedrich Wilhelm Gommersbach.

Sterbefälle.

Am 17. Juli: Elisabeth Esser, 13 M. alt. — Johann Dickers, Ehegatte von Maria Magdalena Kessel, 44 1/2 J. alt. — Am 18: Peter Hubert Binger, 10 Tage alt. — Am 19.: Anna Maria Kraus, 5 M. alt. — Joseph Franz Meuter, 9 M. alt. — Adelheid Johanna Wilhelmina Overlack, 3 J. alt. — Albert Kirschbaum, Ehegatte von Gertrud Kallen, 46 J. alt. — Am 20.: Heinrich Joseph Wyrich, Ehegatte von Catharina Jüliger, 49 1/2 J. alt. — Carl Hofer, 2 1/2 J. alt. — Am 21.: Maria Eva Meinertzhagen, 5 M. alt. — Hilger Meurer, Ehegatte von Maria Franziska Catharina Lansmich, 65 J. alt. — Am 22.: Anna Maria Sibilla Panzer, 3 J. und 3 M. alt. — Adelheid Heinrietta Carolina Hellingrath, 1 J. alt. — Peter Krings, Ehegatte von Maria Sophia Fuß, 51 J. alt. — Heinrich Joseph Julius Floeren, 3 J. u. 11 M. alt. — Eine Todtgeburt.

Heirathsverkündigungen:

Am 22. Juli: Adam Schreitmüller und Huberta Maria Gertrud Hoffmann beide hier wohnhaft.

Amerikanischer

Speck, Hinterschinken, Vorderschinken, Schmalz, Westfälische Mettwurst, Servelatwurst, Tafelbutter (von Landbutter nicht zu unterscheiden) und gesalzene **Schweine- u. Rindsdärme, en gros et en detail,** empfiehlt zu sehr billigen Preisen in bekannter Güte die Fleischwaaren-Handlung

Schreff-Hansen.
Neuß, Büchel 44.

Geruchloses Fleckenwasser
in Fl. à 30, 70 und M. 1,70.
Putzpulver, in Blechdosen 10 Pfg.
Feinstes Oel für Nähmaschinen in Flacons à 35 und 50 Pfg.
Anilinfarben in roth, blau, violett, braun, gelb, grün 2c. pr. Fl. 30 Pfg.
Carl Eichhoff Wwe.

Zons-Stürzelberg.

Der Aufwuchs an Luzernerklee auf 6 Parzellen von circa sechs Morgen soll sofort unter der Hand vergeben werden.
Näheres Köln Gereonskloster Nr. 12.

Die beste Sparbutter liefert die Erste Prima Wiener Sparbutter-Fabrik in Emmerich am Rhein.

Ein **Schwanenmännchen** zu kaufen oder gegen ein **Schwanenweibchen** umzutauschen gesucht.
Schloß Harff, bei Station Harff.

Leinen, Cachmir, Diagonal, Beige 2c.

für Herren-Sommer-Anzüge empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Rudolf van Endert.

Bitte um Hülfe

für die Abgebrannten in Eisenschmitt, (Kreis Wittlich).

Die arme Gemeinde Eisenschmitt wurde gestern von einem entsetzlichen Unglücke betroffen. Um die Mittagsstunde brach in der Mitte des Dorfes Feuer aus, welches in Folge des heftigen Südwestwindes so rasch um sich griff, daß in einer halben Stunde 67 Häuser nebst zugehörigen Gebäulichkeiten sowie fast alles nicht versicherte Mobilar von den Flammen ergriffen und in Asche gelegt wurden. Ueber 300, meist der ärmeren Klasse angehörende Einwohner sind hierdurch obdachlos geworden und gehen der bittersten Noth entgegen, falls ihnen nicht schleunige und reichliche Hülfe zu Theil wird. Diese Noth wird noch dadurch gesteigert, daß die Familienhäupter, welche als Fabrikarbeiter auf den Werken Rheinlands und Westfalens zin Arbeit stehen, jetzt genöthigt sind, ihre die Familie und sie selbst ernährende Stellen aufzugeben, um ihre Gebäulichkeiten wieder aufzurichten. In deren Namen wendet sich das unterzeichnete Unterstützungskomité an alle Menschenfreunde in der Nähe und Ferne mit der Bitte um rasche und thätige Beihülfe. Gaben an Geld bitten wir an den Kgl. Steuer-Empfänger Hrn. Mayer zu Eisenschmitt, Lebensmittel u. drgl. an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Hrn. Franz Ludowicy daselbst einsenden zu wollen.

Eisenschmitt, den 8. Juli 1880.

Das Unterstützungs-Comite:

Kyckbusch, Bürgermeister. **Mayer,** Kgl. Steuer-Empfänger. **Maier,** Ortsvorsteher. **Ludowicy,** Vorsitzender des Kirchenvorstandes. **Prinz,** Lehrer. **Arenz,** Kaufmann. **Müller,** desgl. **Wagner,** Mühlenbesitzer. **Molitor,** desgl. **Wagner,** Garnfabrikant. **Lorgheim,** Bäcker. **Jung,** Gastwirth. **Waldecker,** Pfarrer von Gransdorf und Definitor.

Auch die Expedition dieser Zeitung nimmt Geldbeiträge zur Weiterbeförderung gerne entgegen.

Größte, schönste, reichhaltigst illustrirte und

Verlag von **Friedrich Pustet** in Regensburg.

Deutscher Hausschatz in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.

VI. Jahrgang 1880.

Ausgabe in Wochennummern pro Quartal 1 M. 80 Pfg.
Ausgabe in 18 Heften à Heft 40 Pfg.
Als Prämie erhalten die geehrten Abonnenten den schönen Oelfarbendruck:

„Pietà."

Nach dem Originalgemälde des Prof. J. Klein in Wien.
(44 Centimeter hoch — 31 Centimeter breit.)
Pendant zu **„Calvariengruppe".**
Nachzahlungspreis 1 M. 20 Pfg.

billigste katholische Zeitschrift.

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Post-Zeitungs-Expeditionen.

Inhalt des soeben erschienenen 15. Heftes.

Text: Toska. Erzählung von C. William (Fortsetzung und Schluß). — Eine Stimme aus der andern Welt an das deutsche Volk. Gedicht von Karl Rade J. J. — Deadly dust. Ein Abenteuer aus dem nordamerikanischen Westen von Karl May (Fortsetzung und Schluß). — Eine Fahrt ohne romantischen Anstrich (Schluß). — Berliner Chronik, Von Dr. X. — Aus unserer Gedichte-Mappe. — Rast im Walde. Von F. A. Muth. — Der Herr in mir und ich in ihm. Gasel von Bruder Norbert. — Auf der Bahre. Canzone von Franz Binhack. — Aus Stube und Wald. — Bilder vom Passionsspiel in Oberammergau. — 1. Theater. — 2. Die Darsteller. — 3. Das Passionsspiel. — Baugeschichte des Kölner Domes. Von Johann Mathias Frangenheim. — Streiflichter auf das Volksleben in Neapel. — Der Perubalsam als Heilmittel. Von Dr. J. A. Schilling. — Haidelieder. Gedichte von F. A. Muth. — Der Hobelmann. Ein Bild aus dem Volksleben von August Butscher. — Die Congregationen in Frankreich. Von Hermann Kuhn. — Der Meerespolyp. Von Dr. A. Berghaus. — Scheintod. Nach Dr. Frank's Werken von Dr. J. A. Schilling. — Allerlei.

Illustrationen: O wie schön! Gemalt von Fr. Prölß. — Das Morgenbad. Originalzeichnung von Giacomelli. — Das Theater in Oberammergau. Gezeichnet von A. Groß. — Inneres des Kölner Domes. — Darsteller vom Passionsspiel in Oberammergau. — Im süßen Nichtsthun. Nach einer Photographie. — In der verfallenen Klosterkirche zu Unter-Riexingen. Originalzeichnung von R. Heck. — Station Kulmbach! Gemalt von C. Hetz. — Die Kreuzigung im Passionsspiel zu Oberammergau. Originalzeichnung von M. Berner. — Der Gratulant. Ein kleines Original von Oscar Pletsch.

Local-Fahrt

zwischen

Stürzelberg und Düsseldorf

vom 26. Juli 1880 ab bis auf Weiteres.

An den Wochentagen.

Zu Thal.						Zu Berg.				
	U M	U M	U M	U M			U. M.	U M	U M	U M
Von Stürzelberg	5 40	1 40				Von Düsseldorf	11 00	3 00	5 00	7 30
„ Uedesheim	5 55	1 55				„ Heerdt	11 25	3 25	5 25	7 55
„ Himmelgeist	6 00	2 00				„ Hamm	11 45	3 45	5 45	8 15
„ Vollmerswerth	6 15	2 15				„ Grimlinghausen	12 00	4 00		8 30
„ Grimlinghausen	6 20	2 20	4 00			„ Vollmerswerth	12 15			8 45
„ Hamm	6 30	2 30	4 10	7 00		„ Himmelgeist	12 40			9 10
„ Heerdt	6 45	2 45	4 25	7 15		„ Uedesheim	12 50			9 20
In Düsseldorf	7 00	3 00	4 40	7 30		In Stürzelberg	1 10			9 40

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Thal.					Zu Berg	
	U M	U M	U M		U. M.	U M	U. M
Von Stürzelberg	8 00	1 00	6 00	Von Düsseldorf	10 00	3 00	8 00
„ Uedesheim	8 15	1 15	6 15	„ Heerdt	10 25	3 25	8 2[illegible]
„ Himmelgeist	8 20	1 20	6 20	„ Hamm	10 45	3 45	8 4[illegible]
„ Vollmerswerth	8 35	1 35	6 35	„ Grimlinghausen	11 00	4 00	9 0[illegible]
„ Grimlinghausen	8 40	1 40	6 40	„ Vollmerswerth	11 15	4 15	9 [illegible]
„ Hamm	8 50	1 50	6 50	„ Himmelgeist	11 40	4 40	9 4[illegible]
„ Heerdt	9 05	2 05	7 05	„ Uedesheim	11 50	4 50	9 50
In Düsseldorf	9 20	2 20	7 20	In Stürzelberg	12 10	5 10	10 10

Der Kapitän **Segermann.**

Fast verschenkt!

Das von der **Massaverwaltung** der **falliten „Vereinigten Britanniasilberfabrik"** übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter der Schätzung verkauft.

daher also

fast verschenkt.

Für nur **Mark 14.**— als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britanniasilber-Speiseservice, welches früher 60 Mark kostete und wird für das Weißbleiben der Bestecke

25 Jahre garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklingen
6 echt engl. Brit.-Silber Gabeln
6 massive Brit.-Silber Speiselöffel
6 feinste Brit.-Silber Kaffeelöffeln
1 schwerer Brit.-Silber Suppenschöpfer
1 massiver Brit.-Silber Milchschöpfer
6 feinst ciselirte Präsentir-Tabletts
6 vorzügliche Messerleger Crystall
3 schöne massive Eierbecher
3 prachtvolle feinste Zuckertassen
1 vorzügl. Pfeffer- oder Zuckerbehälter
1 Theeseiher feinster Sorte
2 effectvolle Salon-Tafelleuchter

(48 Stück)

Alle hier angeführten **48 Stück** Prachtgegenstände kosten zusammen blos

vierzehn Mark.

Bestellungen gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Geldeinsendung werden so lange der Vorrath eben reicht effectuirt durch das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot M. Weiss.

Wien,

II. Untere Donaustraße 43.

Im nichtconvenirenden Falle wird das Service binnen 8 Tagen zurückgenommen.

Hunderte von Danksagungs- und Anerkennungsbriefen von den maßgebendsten Persönlichkeiten über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit dieses Fabrikates, welche wegen Raummangels nicht veröffentlicht werden können, liegen zur öffentlichen Einsicht in unseren Bureaux auf.

Wegen Fälschungen wolle man sich die Adresse gut merken und die Straße genau angeben.

Das Büttgerstraße-Ecke jetzt von Nolden bewohnte **Haus** mit Balkon, wo ein Spezereigeschäft mit Erfolg betrieben, ist billig und unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Antritt nach Belieben. Näh. Franz Holter, Markt.

Bruch-Bandagen

in allen Sorten stets vorräthig.

P. J. Peiffer,
concess. Bandagist, Zollstraße 16.

Prima diesjähriger, selbstgezogener **Scharlachkleesamen** zu haben bei Pet. J. Hartmann, Oberstraße.

Schöner diesjähriger **Rübsamen** zu haben bei Geschwister Spelter in Gruissem bei Holzheim.

Circa 150 laufende Fuß 3- à 4-zöllige **eichene Flurstreuen** billig abzugeben. Wo, sagt die Exp.

Mehrere **Räume** u. eine **Scheune** beim Waisenhause auf 1. Oct. d. J. zu vermiethen.

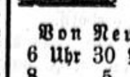
Nach Glehn!



Dem Fräulein
Maria Hambüchen
zu Ihrem heutigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche.
Ungenannt.

Auf 1. Oct. sucht ein kath. Geistlicher einer Stadt eine **Haushälterin,** die in allen häuslichen Arbeiten erfahren. Angabe der bish. Stellung, Alters, Bedingungen 2c. sub **R. S.** an die Exp. dieser Zeitung.

Ein tüchtiges **Mädchen** vom Lande, in Küche und Milchwesen erfahren, zum 1. Octbr. gesucht. Zu erf. in der Exp.



Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 30 Min.	7 Uhr 15 Min.
8 „ 5 „	9 „ 30 „
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 30 „
4 „ 20 „	5 „ [illegible] „
6 „ 20 „	7 „ [illegible] „
8 „ 20 „	9 „ [illegible] „

A. Dekker, Capitain.